

Familie Maier-Blum, Wintrich

Bernardo Mertes

Langfassung - Stand 20.05.2026 (V1)

Moses Maier wurde am 9. Dezember 1878 in Brauneberg¹ an der Mosel geboren. Als er fünf Jahre alt war, zog seine Familie² nach Wintrich. Er wurde wie sein Vater Kaufmann und Handelsmann und heiratete im Alter von 30 Jahren Berta Blum. Sie wurde am 17. November 1884 in Gauersheim geboren. Dieses Dorf im Donnersbergkreis hatte einst eine große jüdische Gemeinde, zu der Anfang des 19. Jahrhunderts mehr als ein Viertel der Bevölkerung gehörte. Bertas Eltern waren Moses Blum (1860-1916) und Johanna, geborene Simon (gestorben 1924). Berta war das erstgeborene Kind und hatte neun Geschwister³, die alle das Erwachsenenalter erreichten. Von ihnen überlebte nur ihr Bruder Friedrich Blum⁴ den Holocaust.

Moses und Berta Maier ließen sich in Wintrich nieder, wo am 8. Mai 1910 ihre Tochter Erna geboren wurde. Es folgten Paul, der das Säuglingsalter nicht überlebte (1911–1912), und Sally, geboren am 15. Mai 1913. Zunächst betrieben Moses und Berta Maier ein Schuhgeschäft (Abb. 1). Später zog die Familie in ein größeres Haus in der Dorfmitte „Auf der Linde“ um (Abb. 2), erweiterte ihr Sortiment um Kurz-, Weiß- und Wollwaren sowie Stoffe und führte den Laden unter der Leitung von Berta Maier.

Der Chronist Paul Jüngling überliefert in seinen „Wintricher Blättern“, dass Berta Maier als „gute Frau“ galt und als besonders gutherzig beschrieben wurde (Abb. 3). Zudem berichtet er aus eigener Anschauung, dass nur in diesem Geschäft Fastnachtsartikel erhältlich waren. Abb. 4 zeigt das Haus Anfang der 1930er Jahre. Moses Maier betrieb daneben einen Kälberhandel.

Im Dorf wurde die Familie, wie üblich, nicht mit ihrem Nachnamen bezeichnet, sondern als „Mosessen“. Eine damals sechsjährige Zeitzeugin berichtet, dass bei den Mosessen gelegentlich Mazzen gebacken wurden: „Daran kann ich mich genau erinnern, die habe ich immer bekommen. Ich bin bei den Mosessen einund ausgegangen wie in meinem Elternhaus. Die hatten einen feinen Laden und waren betucht. Wenn meine Oma aus Piesport kam, hat sie dort immer eingekauft.“

¹ Der damalige Ortsname lautete Dusemond.

² Zu den biografischen Daten seiner Familie siehe die Stolperstein-Dokumentation „Hermann Maier und seiner Tochter Emma, Wintrich“

³ Arthur (1886-1942), Hedwig (1889-1941), Paula (1890-1941), Rosa (1892-1942), Friedrich (geboren 1894), Isidor (1895-1944), Frida (1900-1941) und Sally (1900-1942) Blum

⁴ Er konnte am 22. August 1939, nur wenige Tage vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, mit seiner Frau Augusta, geborene Rothschild (1897-2000), und Tochter Ilse (1926-2005) nach New York flüchten. Die Bürgerschaft für ihre Visa stammte von seinem Neffen Sally Maier.

Die Mosessen gehörten selbstverständlich zur Dorfgemeinschaft dazu, siehe Abb. 5 und 6. Überliefert ist, dass sie sich an der Betreuung von Schulkindern mitbeteiligten. Kinder aus Rondel oder der Geierslay erhielten bei verschiedenen Winzern im Ort ein Mittagessen, wenn sie nachmittags noch Unterricht hatten. Die Kinder der Familie Schäfer bekamen ihr Mittagessen bei Mosessen.

Ab April 1933 kam es zu Boykottaufrufen, die zunächst vor allem von lokalen Nationalsozialisten befolgt wurden. Ab etwa 1937 kauften viele andere Dorfbewohner nur noch heimlich in jüdischen Geschäften ein. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Entrechtung erlebte die Familie Maier wachsenden Druck, soziale Ausgrenzung und die schrittweise Entwertung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Existenz. Als Beispiel kann die Schilderung von Paul Jüngling dienen: „Wir Kinder haben uns in die ‚Sou‘ (Traufe⁵) gestellt und gerufen: Moses Maier, legt die Eier in die Judenscheier oder ‚Jiddchen, hast du nix zu handeln.“

Der Antisemitismus zeigte sich auch im schulischen Alltag. Er wurde zusätzlich verstärkt, weil im Bibelunterricht der traditionelle kirchliche Antijudaismus vermittelt wurde – etwa die Vorstellung, Juden trügen die Schuld am Tod Jesu. Ein Beispiel hierfür ist überliefert: „Der Mosessen Sally war der einzige Knabe jüdischen Glaubens in der Schule. Wenn im Religionsunterricht die Leidensgeschichte behandelt wurde, hatte er besonders zu leiden. Mitschüler schlugen ihn mit dem Vorwurf: Dia Juden hót dé Herrgott un't Kréiz g'schlon!⁶. Der Sally hat dann immer geweint. Er sich verteidigt und gesagt: Mir woan datt nét, datt wóan die Dusemda!“⁷ Abb. 7 zeigt ein zeitgenössisches Bild von Sally.

Die Kinder der Familie Mosessen wurden erwachsen. Mit 21 Jahren heiratete Erna Maier den Kaufmann Max Sternberg (1904–1987) und zog zu ihm nach Sötern, einem Dorf bei St. Wendel im Saarland. Sally Maier erlernte den Kaufmannsberuf und betrieb einen Tuchhandel auf Jahrmärkten. Vorbild war der Brauneberger Textilienhändler Ernst Mayer (1891-1941) aus Brauneberg⁸.

Erna Sternberg bekam zwei Kinder⁹ und besuchte mit ihnen regelmäßig ihre Eltern in Wintrich. Die zunehmende Entrechtung sowie die ausbleibenden Perspektiven für die berufliche Entwicklung und Ausbildung der Kinder führten dazu, dass sich Familie Sternberg zur Flucht in die USA entschloss. Die Eltern wurden gedrängt, mitzukommen. Als sie Deutschland im Juli 1938 verließ, erhielten die Kinder der Familie Kilburg den Puppenwagen von Renate Sternberg geschenkt.

⁵ Der Bereich unter der Dachkante unmittelbar an der Hauswand

⁶ „Ihr Juden habt den Herrgott ans Kreuz geschlagen!“

⁷ „Wir waren das nicht, das waren die Dusemonder!“

⁸ Siehe entsprechende Stolperstein-Dokumentation.

⁹ Renate (1932-2016) und Edgar Erich (1937-2008) Sternberg

Sally Maier war bereits im Oktober 1937 in die USA geflohen. Die Bürgerschaft für sein Visum erhielt er vom Bruder seines Schwagers, Isidor Sternberg (1901–1970). Wie viele jüdische Flüchtlinge kam er nahezu mittellos in den Vereinigten Staaten an. Zuvor hatte er die Reichsfluchtsteuer entrichten und einen Großteil seines Vermögens abtreten müssen, das auf ein Sperrkonto übertragen wurde, über das er nicht frei verfügen konnte. Unter diesen Bedingungen war er gezwungen, jede sich bietende Tätigkeit anzunehmen. Er arbeitete zunächst aushilfsweise in einem Hotel in New York City und lebte später im Haushalt seiner Schwester im Stadtteil Bronx.

Moses und Berta Maier waren nun alleine zurückgeblieben. Dann kam das Novemberpogrom auch nach Wintrich. Laut den „Wintricher Blättern“ stand das Mosessen-Haus im Zentrum der Ereignisse. Am Morgen des 10. November wurden zunächst Fensterscheiben ihres Hauses durch einen auswärtigen NS-Täter eingeschlagen. Dieser kam mit dem Auto vorgefahren, schlug mit einem Knüppel die Scheiben ein, setzte sich wieder in sein Auto und fuhr davon. Am Abend eskalierte die Situation: „Auf Anordnung von oben“ versammelten sich zahlreiche Dorfbewohner. Sie führten Äxte, Pickel und Kreuzhacken mit. SA-Männer und andere Beteiligte drangen in das Mosessen-Haus mit dem Vorwand ein, nach Waffen zu suchen. Möbel, Waren, Haushaltsgegenstände und Lebensmittel wurden auf die Straße geworfen und zerstört.

Zeitzeugen beschrieben die Gewalt gegen die Maiers währenddessen als besonders grausam. Auch Nachbarn, die helfen wollten, wurden bedroht. Moses Maier gelang die Flucht aus dem Haus; zeitweise fand er bei Dorfbewohnerinnen Unterschlupf. Eine Zeitzeugin erinnerte sich später an die vollständig zerstörte Wohnung und erklärte: „Diese

Bilder werde ich nie vergessen.“¹⁰ Abschließend¹¹ berichtete die 14-jährige Zeitzeugin: „Jeder hat geschwiegen. Alle hatten Angst vor den Nazis aus dem Dorf, auch den eigenen Nachbarn. Es war so grausam, das geht in meinem Leben immer mit, das vergisst man nicht. Diese Geschehnisse dürfen niemals vergessen werden.“

Bereits am 5. Dezember 1938 meldeten sich Moses und Berta Maier behördlich ab und mussten zwangsweise in eine Wohnung in der Jüdemerstraße 7 in Trier ziehen. Von dort aus planten sie die Flucht zu ihren Kindern in die USA. Ihre finanzielle Lage war jedoch prekär, wie ein Schreiben des Wintricher Spar- und Darlehenskassenvereins vom 21. Dezember 1938 belegt: „Der jüdische Verkäufer hat um baldige Genehmigung des Kaufvertrags [für seinen Besitz] gebeten, da er das Geld zur Bezahlung der drei letzten ihm gestundeten Raten der Sühneabgabe sowie zur Bestreitung des Lebensunterhalts dringend benötigte.“

¹⁰ Ein damals 17-jähriger Zeitzeuge erinnerte sich: „Ich habe gesehen, wie ein mir bekannter HJ-Junge bei Mosessen mit der Kreuzhacke Klavier gespielt hat.“ Eine damals 14-jährige Zeitzeugin berichtete: „Die Misshandlung der Menschen war grausam und unbeschreiblich. Die Zerstörungen dauerten etwa zwei Stunden. Es war schon dunkel. Aber man hat grauenhafte Schreie im Dorf gehört. Es herrschte eine gedrückte Stimmung. Man durfte nicht über das Geschehen sprechen. Alle hatten Angst, selbst angegriffen zu werden.“ Auch eine damals sechsjährige Zeitzeugin sah die Gewalt: „Mein Vater hat gesehen, wie diese Menschen alles kaputt gemacht haben. Dann haben sie alles auf die Straße geworfen. Ein Stoffballen lag ausgerollt die Straße runter. Später hat mein Vater den Stoff eingesammelt und bei uns in die Scheune gebracht.“ Unter dem Vorwand, nach Waffen zu suchen – ein in vielen Orten übliches Vorgehen – wurde gezielt nach Schuldscheinen gesucht. Diese wurden beschlagnahmt und öffentlich an der Linde verbrannt. Dabei wurde sichtbar, wie viele Dorfbewohner, darunter auch Parteimitglieder, bei der Familie Maier verschuldet waren. Für sie bedeutete die Vernichtung der Schuldscheine einen vollständigen Schuldenerlass. Am folgenden Tag setzte sich die Gewalt fort. Auf die Straße wurden Parolen wie „Armer Moses hier auf Erden, im Himmel kannst du Schaffner werden!“ geschrieben. Junge Männer warfen die verbliebenen Fensterscheiben ein. Zeitzeugen berichteten: „Beim Nachbarn lag ein Haufen Kies im Hof. In der Dunkelheit haben mehrere junge Burschen der Judenfamilie Maier alle Fensterscheiben eingeworfen. Der gesamte Kies lag anderntags in der Wohnung Maier.“ Auch Nachbarn wurden bedroht. Die sechsjährige Zeitzeugin erinnerte sich: „Am Tag drauf kam ein Mann aus dem Dorf zu meinem Vater und sagte: Du sollst den Juden nicht helfen. Wir haben uns abgesprochen. Wenn du weiterhilfst, kommen wir auch in dein Haus und schlagen alles kaputt.“ Die Ereignisse waren von breiter Beteiligung geprägt. Neben Parteimitgliedern und SA-Angehörigen wirkten auch Dorfbewohner und Jugendliche mit. Kinder wurden bewusst einbezogen und mussten Parolen wie „Hängt den Moses auf“ rufen und dabei die Arme heben. Angeleitet wurden sie von örtlichen NS-Funktionären und dem Dorflehrer. Moses Maier selbst konnte sich der unmittelbaren Gewalt und einer Verhaftung entziehen. Die sechsjährige Zeitzeugin erinnerte sich: „Er ist dann unbemerkt aus dem Haus, indem er aus einem Hinterhausfenster gestiegen ist und durch unseren Garten gelaufen ist. Er wollte nach Trier. In unserem Ort konnte er aber nicht zum Bahnhof, denn dort wäre er erkannt worden. Er ist dann zu Fuß nach Minheim. Dort ist er in den Zug eingestiegen und nach Trier gefahren.“ Von Trier aus fuhr er jedoch sofort wieder zurück Richtung Wintrich. Um nicht erkannt zu werden, stieg er im Bahnhof Kesten aus und lief in der Dunkelheit zurück nach Wintrich. Dort fand er Unterschlupf bei Kobis Memme (Helene Jacobi-Köhnen). Währenddessen hatten sich Kobis Memme und Felten Soos (Susanna Felten-Pauly) um Mosessen Berta gekümmert. „Als alles vorbei war,“ erzählte die sechsjährige Zeitzeugin, „hat Mosessen Berta meiner Mutter den Schaden gezeigt. Auch ich war dabei. Im Haus haben sie auch alle Einmachgläser zerschlagen. Die Nähmaschine haben sie das Treppenhaus heruntergeworfen. Diese Bilder werde ich nie vergessen.“

¹¹ Am 28. Oktober 2025 fand in Wintrich ein Interview mit den im Jahr 1938 sechs- und 14-jährigen Zeitzeuginnen statt.

Die Genehmigung des Hausverkaufs erfolgte jedoch erst im August 1939 und damit zu spät, um die Flucht zu realisieren. Hinzu kam die Erkrankung Berta Maiers. Die damals sechsjährige Zeitzeugin berichtete: „Berta Maier war zuckerkrank und hatte eine schwere Fußentzündung.“ Sie starb am 24. Juni 1940 in ihrer Trierer Wohnung.

In New York ging das Leben weiter. Im Oktober 1940 wurde Sally Maier von den US amerikanischen Streitkräften registriert. Die Registrierungskarte¹² ist in Abb. 8 dargestellt. Ob er tatsächlich zum Wehrdienst herangezogen wurde, ist nicht überliefert. Zu diesem Zeitpunkt fassten Erna und Sally offenbar den Entschluss, nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren, und beantragten die amerikanische Staatsangehörigkeit. Abb. 9 zeigt eine überlieferte Fotografie von Erna Sternberg aus den Antragsunterlagen.

In Trier wurde Moses Maier in ein sogenanntes „Judenhaus“ in der Saarstraße 47 eingewiesen. Der damals 62-Jährige musste Zwangsarbeit leisten, unter anderem bei dem Tiefbauunternehmen Matthias Wenner KG auf einer Baustelle in Tawern (Oktober 1941) sowie im Trierer Park Nells Ländchen (April 1942). Er hoffte zuletzt, über Kuba flüchten zu können. Am 1. März 1943 wurde er in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Die Familie Sternberg-Maier blieb in New York, wo Erna im Alter von 80 Jahren verstarb¹³. Das weitere Leben von Sally Maier konnte bislang nicht rekonstruiert werden. Auch ein Kontakt zu Nachfahren ließ sich trotz intensiver Recherche nicht herstellen.

—

Quellen: Ancestry; Arolsen Archives; Bühler, Marianne, Letzte Jahre - Das Schicksal der deportierten Juden aus dem Kreis Bernkastel-Wittlich in der Zeit von 1933–1945; Gedenkbuch des Bundesarchivs; Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden; Jüngling, Paul, Wintricher Blätter, Sonderausgabe Das Dritte Reich auf einem Moseldorf, Geschichte und Geschichten; Landeshauptarchiv Koblenz; Mapping the Lives; Roos, Stefan, Genealogische Datenbank jüdischer Familien im Trierer Land und angrenzenden Gebieten, unveröffentlicht; The National Archives; Verlustlisten 1. Weltkrieg. Weitere Quellen siehe Fußnoten. Wenn nichts anderes angegeben ist, stammen Abbildungen von Paul Jüngling, sind undatiert und rekonstruiert.

Danksagung: Franz-Josef Schmit für das Korrekturlesen und die wertvollen, historischen Hinweise. Nicole Königshulte und Susanne Vollmar für das Korrekturlesen.

¹² Draft Registration Card (D.S.S. Form 1), die im Rahmen der amerikanischen Wehrerfassung während des Zweiten Weltkriegs ausgefüllt wurde. Männer im wehrfähigen Alter – auch Einwanderer ohne US-Staatsbürgerschaft – waren verpflichtet, sich registrieren zu lassen.

¹³ Ihr Ehemann Max starb im Alter von 82 Jahren. Ihre Tochter Renate starb im Alter von 83 Jahren, ihr Sohn Edgar im Alter von 71 Jahren. Als Sterbeort ist nur für Max Los Angeles überliefert.



Abb. 1: Berta Maier mit einem ihrer Kinder vor ihrem Schuhgeschäft



Abb. 2: Das Mosessen Haus in der Dorfmitte



Abb. 3: Berta Maier geborene Blum



Abb. 4: Berta Maier vor ihrem Laden für Textilien und Schuhe



Abb. 5.: Erna Maier (oben rechts) mit einer Gruppe von Freundinnen



Abb. 6: Sally Maier (oben) mit einer Gruppe von Jugendlichen



Abb. 7: Sally Maier

SERIAL NUMBER 2951		1. NAME (Print) SALLY MAIER			ORDER NUMBER 2421
2. ADDRESS (Print) 1077 TELLER AVE NEW YORK BRONX NEW YORK					
3. TELEPHONE		4. AGE IN YEARS 27		5. PLACE OF BIRTH GERMANY	
		DATE OF BIRTH MAY 15 1913		6. COUNTRY OF CITIZENSHIP GERMANY	
				WINTRICH	
7. NAME OF PERSON WHO WILL ALWAYS KNOW YOUR ADDRESS ERNA STERNBERG				8. RELATIONSHIP OF THAT PERSON	
9. ADDRESS OF THAT PERSON 1077 TELLER AVE N.Y. BRONX N.Y.					
10. EMPLOYER'S NAME WESTOVER HOTEL					
11. PLACE OF EMPLOYMENT OR BUSINESS WEST 72nd ST. WEST END AVE. N.Y. CITY, N.Y.					
I AFFIRM THAT I HAVE VERIFIED ABOVE ANSWERS AND THAT THEY ARE TRUE.					
REGISTRATION CARD D. S. S. Form 1		16-17105		Sally Maier (Registrant's signature)	

206-32d Street, Hahobay, N.J.

Abb. 8: Registrierungskarte zur Wehrerfassung von Sally Maier in New York (1940er Jahre) mit Angaben zu Herkunft, Wohnort und Beschäftigung.



Abb. 9: Fotografie aus den Antragsunterlagen zur Erlangung der US-amerikanischen Staatsangehörigkeit, New York 1941